

der Polizeimann sagte: „Ihr habt mir keine Abgaben zu bezahlen!“ Und ging mit seinem Arrestanten fürbap.

So kamen sie denn nachgerade in den Polizeihof und vor den Herrn Stadtvogt. Hing der aber einmal an zu lachen! Denn er war ein gar lustiger Mann, und sagte dann: „Welcher von Euch beiden bringt denn nun eigentlich den andern?“ Denn es ist jetzt Zeit, dem geneigten Leser zu offenbaren, daß der Arrestant selber ein alter Polizeimann war, und hatte sich verkleidet und war dem neuen nachgegangen, um ihn zu prüfen, ob er seine Pflicht thue. Deswegen sagte der Stadtvogt: „Welcher von Euch beiden bringt denn nun eigentlich den andern?“

Der Junge wollte anfangen; der Alte aber, der vermeintliche Arrestant, schaute ihn gebietend an und sagte: „Es ist an mir zu reden; denn ich bin älter im Dienst. Ihro Gnaden, Herr Stadtvogt,“ sagte er, „dieser junge Mann ist probat und wir können uns verlassen auf ihn; denn er hat mich arretirt mit Manier und in der und der Art, und hat sich nicht von mir bestechen oder breitschlagen lassen, weder mit Wein, noch mit Geld.“

Da lächelte der Stadtvogt gar freundlich und bezeugte, daß ihm solche Dienstbeflissenheit und Amtstreue, solche Ehrlichkeit und Redlichkeit auf beiden Seiten wohlgefalle; denn er schenkte jedem einen Thaler.

### Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

In einem Dorfe im Mecklenburgischen haben vor längeren Jahren drei Candidaten, welche sich um die Dorfsparrei bewarben, ihre Probepredigt zu halten gehabt und zwar alle drei an demselben Sonntage gleich hinter einander. Man kann dann am besten taxiren, denkt der Bauersmann, Gedankenschwer kommen am Sonnabend Abend die Drei an und herbergen in einem und demselben Wirthshause; maßen es nur eins im Dorfe gab. Nun wurde es dem einen, der übrigen ein tüchtiger Mann war, erbärmlich schwer, seine schöne Predigt, die er auf dem Papier hatte, auch in den Kopf zu bringen. Und wenn er nicht laut lernte, kriegte er gar nichts hinein. Spaziert also Abends in seinem Zimmer auf und nieder und hält den vier andächtigen Wänden seine morgende Rede; repetirt auch die Lektion fleißig von vorn bis hinten und dabei, wie gesagt, laut und so laut, daß man's nebenan hören und alles verstehen konnte. Nebenan hatte nun aber sein Nebenbuhler, der morgen vor ihm zur Predigt kommen sollte, sein Logement. Hätte Vorthold Schwarz das Pulver nicht schon erstanden, so wäre unterfunden geblieben, wenn dieser zweite Freund hätte kann sollen. Aber so viel merkte er denn doch, daß die Predigt seines Neben-

nachbars besser sei, als sein eignes Nachwort. Und weil er nun ein sehr gutes Gedächtniß und eine gute Dreistigkeit besaß, wirft er flugs seine eigne Predigt über Bord und lernt dem Nachbar, ohne daß er es inne wird, seine Predigt ab: Sag für Sag, Wort für Wort. Schläft auch mit diesem unrechten Gut im Kopfe ganz sanft.

Am lieben Sonntagmorgen beginnt der Wettkampf. Der Hórcher an der Wand muß zuerst hinauf auf die Kanzel. Und siehe da, er tischt die vom lauten Hersagen des Stubennachbars auwendig gelernte Predigt als sein eignes Fabrilat der lieben Gemeinde zu deren großem Wohlgefallen auf. Der rechtmäßige Eigenthümer, der in der Sakristei sitzt, ist wie aus den Wolken gefallen und wird in einem Athem heiß und kalt. Denn was soll nun mit ihm werden? Ede er selbst nur zum Schuß gekommen, hat ein anderer ihm schon sein Pulver und Blei verschossen. Aber doch—auf die Kanzel muß er; will er nicht für immer blamirt sein.

So sagt er sich denn ein Derg. Und als der Vorgänger fertig ist und herunterkommt von der Kanzel, steigt er zur Kanzel hinauf. „Liebe Gemeinde,“ beginnt er, „die Predigt, welche wir eben gehört haben, war so schön, daß ich nichts besseres thun kann, als sie Euch noch einmal zu halten.“ Und hält nun Wort für Wort die von der Gemeinde sorben genossene Predigt ihr noch einmal, und sicherlich mit besserem Gewissen als sein Vorgänger.

Die Bauern sperrten Mund und Nase auf, und als er fertig war, sagten sie: „Das ist aber Eener, der kann wat.“ Und ohne Besinnen wählten sie ihn. Der Predigtstiel aber ging so leer, wie er gekommen war, auch wieder von dannen.

So muß das Sprichwort: „Unrecht Gut gedeihet nicht“ überall wahr werden.

### Leider muß ich.

„Wann beirathen Sie nur nicht, Master,“ fragte man jüngst einen bageholzen Engländer; „Ihre Umstände erlauben's, Ihre Familie wünscht's, Ihre Stellung gebietet's.“ „Ach leider muß ich,“ antwortete der Gefragte, „ledig bleiben, bis ich einmal eine rechte Spinne finde.“ Allgemeine Verwunderung. „Vorzugedeme habe ich unsere jungen Frauenzimmer darauf angesehen,“ sagte er zur Erklärung hinzu; „aber unsere jungen Damen sind wie die Aillen auf dem Felde: sie nähern sich, sie können nicht, sie arbeiten nicht und sind doch herzlich geliebet als Salomon's Weib seiner Braut.“

Wahrscheinlich als Bezeichnung einer bösen Frau ge-